



ICH WILL NICHT HÖREN: „DAS GEHT NICHT, WEIL ...“! – JUGEND IM LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN

„Jugend im Landtag“ ist eine viertägige Veranstaltung des Landesjugendrings Mecklenburg-Vorpommern (M-V) und des Landtags M-V in Kooperation mit dem Teilnetzwerk M-V und weiteren Akteuren der (politischen) Jugendbildung. Die Veranstaltung ermöglicht jungen Menschen, ihre Themen, Ideen und Erfahrungen gemeinsam mit Abgeordneten zu diskutieren und ihre Wünsche und Forderungen für ein jugendgerechtes M-V an die Landespolitik heranzutragen. Grundidee ist der aktive, parteiübergreifende, kreative und konstruktive Austausch zwischen jungen Menschen und Landtagspolitik. Für die beteiligten Akteur*innen ergibt sich die Leitfrage, wie sie Jugendliche ermutigen können, Themen, die für sie relevant sind, einzubringen und gleichzeitig an der Gestaltung der Veranstaltung beteiligt zu sein.

Angesprochen sind junge Menschen aus dem Bundesland zwischen 14 und 27 Jahren aus allen Landkreisen, unterschiedlichen Schul-, Ausbildungs- und Studienarten und den Freiwilligendiensten. Auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis wird geachtet ebenso wie auf die Beteiligung Jugendlicher mit Migrations- und auch Fluchterfahrung. Für die Veranstaltung sind Jugendliche von Anfang an in die Planung einbezogen. Sie legen in drei bis vier im Vorfeld stattfindenden digitalen und analogen Planungstreffen die Themen und das Rahmenprogramm fest und kennen die finanziellen sowie zeitlichen Möglichkeiten.

An der Veranstaltung können sich alle Jugendlichen beteiligen, die Lust und Zeit haben. Meist sind es lose Gruppen von 9 bis 15 Jugendlichen. Sie können Wünsche zur Einladung konkreter Abgeordneter und Expert*innen einbringen, die von der pädagogischen Begleitung gerahmt werden. Dabei ist dem Regelwerk des Landtags zu folgen, welches besagt, dass Abgeordnete aller Fraktionen eingeladen werden müssen – eine besondere Herausforderung. Die jungen Teilnehmenden können sich im Medienteam engagieren, in dem sie den Instagram-Kanal zu der Veranstaltung mit wenigen Absprachen eigenständig betreuen, für das erscheinende Begleitheft der Veranstaltung Fotografie-, Redaktions- oder Gestaltungsaufgaben übernehmen und mit dem Fernsehproduktionsteam von der Kamera bis zum Interview und Schnitt aktiv sind. Moderationen werden für die gesamte Veranstaltung, für Tagesabschnitte oder einzelne Formate ebenso von Jugendlichen ausgeführt.

Im Herbst 2022 fand „Jugend im Landtag“ unter dem Motto „#JiL2022 – Wir sind wieder da!“ im Schweriner Schloss statt. Etwa 50 Jugendliche aus M-V nahmen teil. Die Evangelische Akademie der Nordkirche verantwortete den inhaltlichen Einstieg in die Veranstaltung mit einer appbasierten multimedialen Tour durch den Landtag sowie dem Grundgesetz-Memory „GG20“ und übernahm die Moderation eines zweitägigen Workshops zum Thema „ÖPNV – Öffentlicher Personennahverkehr“. Die Workshops darüber hinaus zu den Themen „Jugendmitwirkung“, „Digitalisierung“ und „Öffentlicher Raum und Orte für junge Menschen in Tourismuszentren“ liefen parallel.

Der ÖPNV im Fokus

Für das Kennenlernen in der Gruppe spielten die Teilnehmenden „Fortbewegungsmittel mit dem Anfangsbuchstaben“ und „Alle, die...“. Danach wurde es kreativ beim Zeichnen von Selbstportraits mit Lieblingsfortbewegungsmitteln. Alle stellten sich diese gegenseitig vor und skizzierten ihre Fahrtwege vom Wohnort zur Schule und vom Wohnort nach Schwerin auf Landkarten.

Anschließend gab es eine „Meckerrunde“ unter der Fragestellung *„Was nervt euch im Öffentlichen Personennahverkehr in M-V?“*. Genannt wurden die Unzuverlässigkeit der Bahn, der Abbau des Schienennetzes, die hohen Preise, schlechte Verbindungen im ländlichen Raum mit zu umständlichen Anfahrtswegen, zu langsame ICEs, aber auch zu kalte Busse und die elenden Zustände von Bahnhöfen: *„Ich steige immer eine Station später aus und laufe 25 Minuten zurück, weil der Bahnhof so widerlich ist.“* Für Empörung sorgten Erzählungen über unfreundliche Busfahrer, die zu früh oder zu spät ab-, nicht alle Stationen planmäßig anfahren und sogar Kinder auf der Landstraße aus dem Bus werfen, weil sie laut sind. Viel Anstoß erzeugte auch der Umstand, dass das Fahren ohne gültigen Fahrschein eine Straftat ist, aus Sicht der Jugendlichen aber eine Ordnungswidrigkeit sein sollte. Die Themen für den Folgetag wurden abschließend einem Ranking unterzogen.

Darauf haben die Jugendlichen ihre Erwartungen an die Diskussion mit den Abgeordneten – erst für sich selbst und anschließend gemeinsam – formuliert. Unter *„Das soll passieren“* wurden Aspekte wie Offenheit für unterschiedliche Perspektiven, interessante und kontroverse Konversation, Fakten, direkte und klare Antworten, Meinungen sollen auf- und ernst genommen werden, Lösungsvorschläge und Handlungspläne sollen angeboten sowie handfeste Erklärungen, WARUM etwas nicht geht, gesammelt. Unter *„Das soll nicht passieren“*: Gegenargumentieren (*„Das geht nicht, weil ...“*), in einen luftleeren Raum sprechen, monotone Vorträge und dass die Abgeordneten *„business as usual“* machen. Im letzten Schritt wurden Kommunikationsregeln für das Gespräch mit den Abgeordneten wie ein übergreifendes Du, Gespräche auf Augenhöhe, andere ausreden lassen, Fakten und fundierte Meinung präsentieren und Fairness gemeinsam in der Gruppe erarbeitet.

Am zweiten Tag folgte der Austausch mit Abgeordneten und Expert*innen. Nach der Vorstellungsrunde haben die Jugendlichen den Abgeordneten ihre erarbeiteten Gesprächsregeln, Themen und Probleme vorgestellt. Mit den Politiker*innen wurden konkrete Lösungsvorschläge be- und Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Darunter die Empfehlungen, Kreistagsvertreter*innen und Aufsichtsräte der Unternehmen anzusprechen oder Beschwerden an den Landkreis (Landrat und Landrätin) und nicht an die Schule oder das Busunternehmen zu verfassen oder auch öffentliche Fahrplankonferenzen zu nutzen. Die Jugendlichen wurden ermutigt, persönlich aktiv zu werden, zum Beispiel indem sie Petitionen im Landtag einreichen.



Die Idee aus der Diskussion, weitere Bahnhöfe als Kultur- und Freizeitzentren zu nutzen, unterstützten die Jugendlichen. Projekte auf Landes- und Bundesebene, wie beispielsweise das elektronische Rufbussystem „MintesO“ zur Schüler*innenbeförderung im Landkreis Nordwest Mecklenburg, flächendeckende Rufbussysteme in den Landkreisen und das Bahnhofsmodernisierungsprogramm für 56 Bahnhöfe in M-V, die bis 2032 saniert werden, wurden vorgestellt, betreffende Bahnhöfe herausgesucht und somit Perspektiven aufgezeigt. Die Jugendlichen bekamen noch während des Workshops von einer Abgeordneten die Rückmeldung eines Bundeskollegen, dass es ein aktuelles Antragsverfahren gibt, das Fahren ohne gültigen Fahrschein zu einer Ordnungswidrigkeit zu machen.

Ein bisschen Utopie schadet nie!

Im letzten Block haben die Jugendlichen sich zwischen den beiden Themen „Mobilität in der Zukunft“ und „Verantwortliche für meine Anliegen finden“ für ersteres entschieden. In einem Think Tank diskutierten sie Fortbewegungsmittel der Zukunft, wie Wasserstraßen – „Oh geil! Dann kann ich zur Schule paddeln!“ –

Drohnen, Fahrradwege in guter Qualität auch für Rennräder, getrennte Verkehrswege für alle Verkehrsteilnehmenden, eine andere Aufteilung des Verkehrsraums oder Magnetschwebbahnen.

Am letzten Veranstaltungstag wurden die Ergebnisse aus allen Workshops von „Jugend im Landtag“ an Thementischen vorgestellt und mit Abgeordneten aus allen Fraktionen diskutiert, damit sie in deren politische Arbeit einzufließen können. Im Herbst 2023 hatten die Jugendlichen bei „Jugend fragt nach“ die Möglichkeit zu fragen, was aus ihren Ideen und Forderungen geworden ist.

Verantwortungsübernahme? Na klar! Aber was braucht es dafür?

Die jungen Menschen brachten ihre Mobilitätserfahrungen aus ihren unterschiedlichen Lebenskontexten in die Gespräche mit den Politiker*innen ein. Als Expert*innen ihrer Lebenswelten verknüpften sie diese Expertise mit aktuellen Vorhaben und Fragestellungen der Landespolitik. Damit junge Menschen für gesellschaftspolitische Prozesse Verantwortung übernehmen können, braucht es einen geeigneten Rahmen und einen geschützten Raum abseits der Meinung Erwachsener, in dem sie sich verorten und junge Menschen brauchen die Be-

stätigung, dass sie ernst genommen werden, gewollt sind, und dazu eine Sicherheit, dass ihre Meinung gehört und wertgeschätzt wird.

Mit der Bereitschaft der Abgeordneten, mit Jugendlichen Ideen gemeinsam zu denken, deren Anliegen zu verstehen und in politische Maßnahmen zu übersetzen (wenn auch noch nicht gleich umzusetzen), zeigen sie, dass sie die Perspektiven und Ideen junger Menschen ernst nehmen, was Selbstwirksamkeitserfahrungen unterstützt. Politiker*innen zeigen somit darüber hinaus, dass sie ansprechbar sind und nicht „da oben – fernab von allem“. Das ist besonders bedeutsam, wenn Umfragen beschreiben, dass gerade Jugendliche sich nicht von Politiker*innen gehört fühlen.

Damit junge Menschen Verantwortung übernehmen können, müssen Erwachsene Macht abgeben. Dazu ist unter anderem eine dem Adultismus kritisch gegenüberstehende Haltung und eine Sensibilität für adultistisches Verhalten hilfreich, wenn nicht sogar notwendig. Vertrauen in und Offenheit gegenüber jungen Menschen sind dabei Kernelemente. Unterstützend dafür sind etwa ein wertschätzender Umgang und die Einhaltung von Verabredungen wie beispielsweise Pünktlichkeit und ausreichend Zeit.



Damit sich Erwachsene für diese Aspekte sensibilisieren, hilft oft ein Perspektivwechsel sowie ein Blick zurück in die eigene Jugend. In diesem Projekt geschieht dies unter anderem dadurch, dass die Jugendlichen viele Entscheidungen treffen und relevante Aufgaben übernehmen.

Die Rolle und Aufgabe der begleitenden Fachkräfte

Die Aufgabe der begleitenden Fachkraft in den Workshops war die der Moderation und somit die Verantwortung für den Verlauf, nicht aber für den Inhalt des Prozesses. Sie stand den Jugendlichen zur Seite und leitete den Prozess, erkannte Kommunikationsbedarfe, unterstützte die Verständigung, hielt Kommunikations- und Verhaltensvereinbarungen aller Beteiligten im Blick und sorgte für eine Atmosphäre, in der ein wertschätzender Umgang stattfinden konnte. Die Heranwachsenden wurden somit sprachfähiger und selbstbewusster in ihrem Auftreten vor und in einer Gruppe und haben sich als selbstwirksame und aktiv Handelnde in der Gesellschaft erfahren. Der Anspruch der Fachkraft an sich selbst soll die Selbstreflexion zur Ausführung dieser Rolle während des Prozesses sein.

Weitere wesentliche Rollen einer Fachkraft sind die der Mitteleinwerbenden, um das Projekt zu finanzieren und die Rolle der Netzwerker*in. Diese beinhaltet den Aufbau, die Pflege und Erweiterung von Kontakten und Beziehungen innerhalb der eigenen Organisation, mit Partnerorganisationen, Förderern, Vermieter*innen und auch diversen Serviceanbietenden und kann durchaus im Konflikt zu den Erwartungen und Wünschen der jungen Menschen stehen. Dann sind Vermittlung und Ausgleichen die Aufgaben sowie die Einnahme der Rolle als Mediator*in. Eine weitere Rolle, die der Fachkraft zukommt, ist die der Expertin / des Experten. Denn schließlich ist eine gewisse Verortung im Fachdiskurs des jeweiligen Themas für den Verlauf relevant. All diese Rollen, oft auch noch weitere, füllt die Fachkraft aus, damit junge Menschen möglichst hohe Chancen der Beteiligung haben und vor allem auch Lust verspüren, sich zu beteiligen.

Juliane Dieckmann ist Studienleiterin für politische Jugendbildung bei der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter*innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 86-91.
www.politische-jugendbildung-et.de*

